Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **17 (1861)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

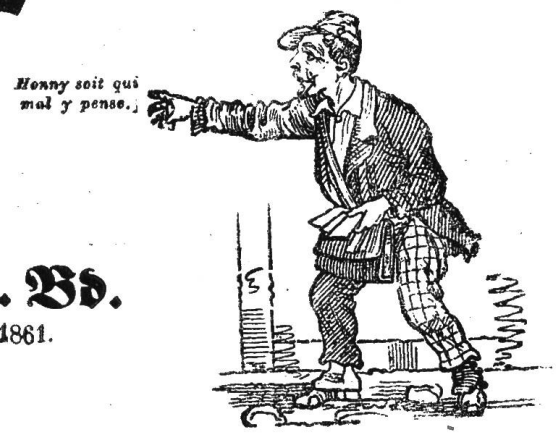
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheirl.



17. Bd. 1861.

№ 13. 30. März.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eröffnungen und Vorschläge, einen Handelsvertrag zwischen dem französischen Kaiserreich und der Schweiz betreffend.

Die Regierung ihrer Majestät, des Kaisers, indem sie dem Schweizervolk nachstehende Eröffnungen und Vorschläge vorlegt, geht von der Absicht aus, den wohlverstandenen Prinzipien der Handelsfreiheit die größtmöglichste Geltung zu verschaffen, insbesondere in der Richtung der Alpen und des Rheins.

Sie bietet deßhalb den schweizerischen Fabrikanten freien Transit ihrer Uhren, Seidenbänder, Baumwollenwaaren u. s. w. an, unter der Bedingung, daß der freie Transit französischer Kanonen, Bajonette und verwandter Artikel über den Simplon und zwischen Basel und dem Bodensee ebenfalls zugestanden werde.

Da es der Regierung Ihrer Majestät des Kaisers insbesondere am Herzen liegt, die Baumwollen-Industrie in der Schweiz zu befördern und zu heben, so verspricht sie mit Vergnügen die baumwollenen Industriellen in allen Weltgegenden unter ihren besondern Schutz zu nehmen und deren Interessen möglichst wahren zu helfen. Dagegen erwartet sie, daß die schweizerischen Behörden dem freien Import französischer Weine und Geistes keine Hindernisse mehr in den Weg legen, sondern die lästigen Bestimmungen und Vorurtheile, welche in verschiedenen Kantonen der Einfuhr dieser Waare entgegenstehen, bei Seite räumen werden. Wegen besondern Verhältnissen kann von schweizerischen Geistern nur dem Kirschgeist der Eintritt in Frankreich gestattet werden; dem republikanischen Geiste müßte dagegen der Uebergang über die Grenze wie bisher auf's strengste prohibirt bleiben.

Um die Beziehungen zwischen der großen Nation und den Bevölkerungen der angränzenden schweizerischen Thäler und Nachbarstädte immer enger und enger zu knüpfen, stellt die Regierung Ihrer kaiserlichen Majestät das ausdrückliche Verlangen, es möchte den colporteurs annexionistischer Ideen zu jeder Zeit unbehinderter Eintritt in jene Gegenden gewährleistet und dieselben in Ausübung ihrer Geschäfte und im Absatz ihrer Waare auf keinerlei Weise belästigt werden. Mit Vergnügen wird sie dagegen für die schweizerischen Journalisten, welche durch ihre Doctrinen und Expectorationen die innigen Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zu Frankreich gefährden und das stets herzlicher werdende Einverständniß beider Nationen trüben könnten, einige Freiplätze in Cayenne und Lambessa zur Verfügung stellen.

Da zur Kenntniß der Regierung Ihrer Majestät

gelangt ist, daß einige für den schweizerischen Handel sehr wichtige Eisenbahnen in Ihrem Lande wegen mangelnden Fonds nicht gebaut werden können, so beeilt sie sich die benöthigten Millionen zur Verfügung zu stellen unter der selbstverständlichen Bedingung, daß sich Frankreich bei vorkommender Gelegenheit z. B. bei Versendung von Pariser Modeartikeln, Lyoner-Seidenwaaren, Straßburgerpasteten, Armeekorps mit Marschällen u. dgl. dieser Verkehrsmittel ebenfalls unbehindert werde bedienen dürfen.

Das gute Einvernehmen der Völker wird ganz besonders durch den Austausch der gegenseitigen Produkte befördert. Die Regierung ihrer Majestät ist erbötig einige Tausend Schoks ächter Zouaven erster Qualität in die schweizerische Bundesstadt und Umgegend auf Lager zu geben und dafür eine ebensogroße Quantität Milizen Emmenthaler-, Entlibucher- oder ähnlichen Gewächses in Empfang zu nehmen und in Algier oder an andern geeigneten Plätzen unterzubringen. Unter gewissen Eventualitäten dürfte dieser Tauschhandel von sog. Kanonenfutter ganz besonders schwunghaft werden und mehr als jedes andere Mittel geeignet sein, die französischen und schweizerischen Interessen zu identifiziren.

An Freund Romedi.

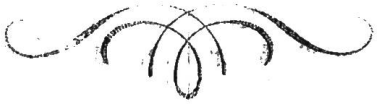
Beatus ille, qui procul negotiis .....

Freund, der des Gotthardts Grimm du mußtest büßen,
So schüttle doch den Staub von deinen Füßen, —
Verlaß die undankbare Bundesstadt!
Ein Andrer mög' die Postillione lehren
Das Posthorn blasen und die Gottheit ehren,
Die ihren Sitz auf sieben Sesseln hat.

Ein Andrer mög' mit Pferdehaltern zanken
Und halten in des Reglementes Schranken
Der Condükteure beutegier'gen Schwarm; —
Ein Andrer möge mit besorgtem Sinnen
Die Wege ebnen russischen Kaiserinnen
Und ihnen bieten den galanten Arm.

Nach Plurs, wo einst ein Berg ist eingefallen,
Sollst du, o Freund, mit frommem Herzen wallen; —
Nach jenen Felsentrümmern streb' dein Sinn,
Wo man nach unverdächt'gen Zeitungskunden
Im Bergschutt einen Keller hat gefunden
Und dreißig Fässer Wein darinn.

Dort magst du eine stille Klause pachten,
Auf Gott vertrauen und die Welt verachten
Und mit den edlen Feuergeistern bloß
Verkehren, welche in des Schachtes Tiefen
Zweihundert Jahre lang, sich klärend, schliefen:
Dann nenne glücklich ich dein Loos!



Schufle, Bonepartli, schufle!

Wie Er seither schaufeln gelernt hat.

Neuigkeiten der letzten Woche.

Ueberall Concurrenz: Aus Kalifornien berichtet man, daß der Wallfischfang dieses Jahr so ergiebig gewesen sei, wie nie seit Menschengedenken. Also auch die Wallfische sind vor Concurrenz nicht sicher! Weniger überraschend ist die Nachricht, daß in Culturien wieder ein Kind in einem Jauchebehälter ertrunken sei. Warum gründet man keine Jauchebehälter-Versicherungsanstalten? In der Bundesstadt sollen die Bemühungen des großen Christophels, sich zu rehabilitiren mißlungen sein. Begreifen das, da das Rehabilitiren den Lebenden schwer fällt, wie sollten denn die Hölzernen dazu kommen. Glücklicher war man in Fazistan, wo einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wurde. In Ermanglung passend construirter Jauchekästen gehen dort die kleinen Kinder im See zu Grunde. Es war daher ein großer Gedanke, eine Pouponniere zu gründen, die erste in der Schweiz, wodurch dem Export nach Mailand und nach andern menschenfreundlichen Etablissements einmal der Riegel gesteckt wird.

Feuilleton.

Betrachtungen eines verdienstvollen Mannes.

(Mutzopotamisch.)

Nur eine blumenreiche und zugleich energische Sprache, so dachte ich damals, kann bei diesem Publikum den größten Effekt erzielen! also verbrauchte ich viele tönende und wirklich schöne Worte, — umsonst, leider ganz umsonst!

Wenn ein verdienstvoller Mann den Leuten jahrelang, so zu sagen das Mundwerk regulirt hat, soll es da nicht weise sein, sich an die Spitze eines Instituts zu stellen, in welchem der Mund eine große Rolle spielt?! So dachte ich, und stellte mich an die Spitze! In dieser Stellung mußte ich mich fühlen, und in diesem Sichfühlen liegt ja schon ein unbestreitbar hohes Verdienst, was dieses Publikum nicht wagen würde zu verkennen, — wenn es nicht geschmacklos und undankbar wäre.

Also nahm ich das Institut auf meine Schultern, die sich glücklicherweise der gehörigen Breite rühmen können; so hob ich mein Institut hoch über alle seinesgleichen empor; aber o wai geschrieen! da überlüpfte ich mich, das war traurig, wirklich sehr traurig! Bei dieser Gelegenheit verlor mein Geldbeutel das Gleichgewicht und fiel in ein bodenloses Loch, das die Leute den Blagueur-Kasten heißen. Nun will ich als homme de mérite vor das Publikum treten und sprechen: Publikum! mit Hülfe meiner energischen Eigenschaften und meiner hohen Verdienste um das Institut, das ich durch unerhörte Wohlthaten emporgehoben, ist mein Ruhm zwar groß in meinen eigenen Augen, sonst aber ist viel d'raufgegangen, und nur einige Böcke, die ich in dieser Zeit geschossen, sind noch da! Das, was in den bewußten Kasten gefallen ist, möchte ich wohl zum Lohn meiner Verdienste wieder haben, wenn du es mir wieder zurückgibst, so schenke ich dir zur freundlichen Erinnerung an die Zeit meines Wirkens im Institut — alle meine geschossenen Böcke.

Verschiedene Lesart.

Bern. „Der Große Rath ist für den 3. April zusammenberufen zur Behandlung der Eheleute Gueniat und des Begnadigungsgesuches der Ost-West-Bahngesellschaft."

Literarische Blumenlese aus Luzerien.

Aus dem Aufgabenheft für die zweite Klasse der Gemeindeschule.

„Nr. 590. Schreibet, wie der Engländer die Geschichte mit seinem Jagdhunde mündlich in einem Briefe erzählt."

Eine Note aus dem Lande Gallörien.

An dem Herrn Verwaltungsrath X. in Y.

Belibe an unterzeichneten für 12 Prügel Streich, am 16. Aprill dem Josua Egger gegeben 1 Fr. 70 Rappen. In Das Armen Haus Transportiren zu lassen, haben Sie zu vergüten nach A. 13 des Dinst Reglament 70 Rappen.

Waldi, Landjäger.

Verlag von **Jent & Gaßmann**. — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.